

... Ina Good-Rijswijk, Mutter und Unternehmerin

Ina Good-Rijswijk ist Mutter von zwei liebenswerten Mädchen, Ehefrau, Hausfrau und führt seit Jahren erfolgreich ein eigenes Immobilien-Unternehmen. Sie ist wohnhaft in Chur und im Engadin. Die Ewo wollte von ihr wissen, wie sie alles unter einen Hut bringt.

■ Mit Ina Good sprach Liliana Portmann



Ina Good-Rijswijk führt erfolgreich ein eigenes Immobilien-Unternehmen.

Bilder Liliana Portmann

«Engadiner Wochenzeitung»: Ina Good, wie lautet Ihr Erfolgsrezept als selbstständige Unternehmerin?

Ina Good: Mein Erfolg stützt sich ab auf drei Säulen: Ich habe Mut zum Risiko, indem ich von Anfang an all mein Kapital (inklusive Pensionskasse und 3. Säule) in meine Firma gesteckt und damit gearbeitet habe. Ich kauft

fe ältere Wohnungen an guten Lagen und mache daraus ein Schmuckstück.

Ich habe Vertrauen in meine Geschäftspartner, seien das Lieferanten, Handwerker oder Kunden, und arbeite mit mündlichen Zusagen.

Weiter bin ich immer, auch am Wochenende, für meine Kunden erreichbar. Der Woh-

nungsverkauf findet zumeist am Wochenende statt, dann haben die Kunden Zeit.

Sie sind Mutter, Ehefrau und Geschäftsfrau, wie bringen Sie das alles gut unter einen Hut?

Freizeit und Arbeitszeit sind immer fließend, da sind keine klaren Grenzen gesetzt. Telefongespräche werden auch unterwegs beim Wandern oder beim Einkaufen geführt, ständige Erreichbarkeit ist sehr wichtig. Zum Glück hält mein Mann Rainer mir den Rücken frei und erledigt den Grossteil der Haushalts- und Betreuungsarbeit.

Ihr Markenzeichen ist «Wohnen mit Stil» – was genau verstehen Sie darunter?

Mit hochwertigen Materialien wie zum Beispiel breiten Landhausdielen oder bei Accessoires wie Holzski einen Wow-Effekt erzielen. Ferienwohnungen in den Bergen sollen neben modernster Ausrüstung gleichzeitig edel und rustikal wirken. Dieser Stil kommt auch in Chur sehr gut an, immer mehr Leute rüsten ihre Wohnungen mit Kuhfellen, Altholzmöbeln, Treibholzlampen und Fellhockern aus.

Sie verkaufen Immobilien, die sie selber kaufen, renovieren und wieder auf den Markt bringen. Braucht es dazu nicht sehr viel eigenes Kapital?

Ja schon. Angefangen habe ich aber mit dem Umbau einer Wohnung, die ich selber bewohnt habe. Nach dem Verkauf bin ich halt in die nächste Wohnung umgezogen, die ich vorher wieder zuerst umgebaut habe. So konnte ich die Kosten gut im Griff halten, und die Wohnung stand nicht leer. Die Gewinne fließen alle zurück in die Firma. So habe ich peu à peu mein Kapital aufgebaut, sodass ich mittlerweile etwa zehn Wohnungen pro Jahr kaufen, umbauen und verkaufen kann.

Wie hat Ihre Karriere angefangen?

Kurz nach der Geburt von Elisa, sie ist jetzt fünf, merkte ich, wie schwer es für Kaderfrauen immer noch ist, eine verantwortungsvolle Stelle mit einer Familie zu kombinieren. Daher kam die Idee der Selbstständigkeit. So konnte ich mit meiner Tochter im Kinderwagen Wohnungen besichtigen, die Arbeiten der Handwerker überwachen und auch Wohnungen verkaufen, die Kleine hat nie gestört, im Gegenteil, meine Kunden fanden meine Art zu arbeiten sehr erfrischend. Als vor drei Jahren Isabel auf die Welt kam, ging es nicht mehr so leicht. Mit zwei Kindern auf der Baustelle zu erscheinen, ist

nicht ideal. Da entschied sich mein Mann, beruflich kürzerzutreten, weil er sich beruflich schon verwirklicht hatte und mir diese Chance auch bieten wollte.

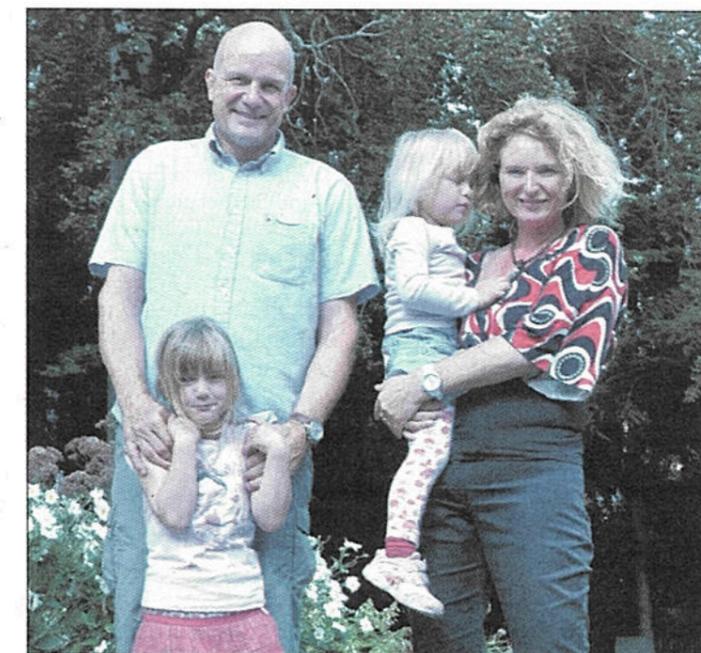
Stellte sich Ihnen nie die Frage Kinder oder Geschäft?

Für mich war klar, dass ich meine Arbeit nicht aufgeben wollte für die Kinder. Das wäre doch schade um sechs Jahre Universitätsausbildung. Und eine berufstätige Frau ist auch ausgeglichener. Aber ich musste bereit sein, auch Fremdhilfe in Anspruch zu nehmen und keine Supermami sein zu wollen. Ganz klar habe ich auch Glück gehabt, indem mein Mann mich immer voll unterstützte und überhaupt nicht an der traditionellen Rollenverteilung festhielt.

Haben Sie sich Ziele gesetzt, die Sie in den nächsten zehn Jahren erreichen möchten?

Natürlich hoffe ich, dass die Freude an meiner Arbeit es mir weiterhin ermöglicht, Immobilien zu verschönern. Dies ist meine Antwort auf das Problem der Zersiedelung. Durch das Renovieren von älteren Liegenschaften werden daraus wieder attraktive Objekte und bieten so eine echte Alternative zum Neubau. Meistens sind die älteren Objekte auch an den besseren Lagen zu finden.

In Zukunft möchte ich aber auch vermehrt Jungunternehmer, sogenannte Start-ups, unterstützen. Dazu habe ich einen Teil von meinem Eigenkapital auf die Seite gelegt. Ich gebe Darlehen zwischen 10 000 und 100 000 Franken und achte bei der Vergabe vor allem auf das innere Feuer und die Bereitschaft, am Anfang auf ein Luxusleben zu verzichten. Ich will ja nicht, dass die Leute sich mit meinem Geld einen Porsche kaufen ...



Rainer Good und Ina Good-Rijswijk mit den Töchtern Elisa (l.) und Isabel

Was halten Sie von der aktuellen Immobilien-Situation?

Auch wenn die Preise in den letzten Jahren gestiegen sind, bin ich nach wie vor überzeugt, dass eine eigene Wohnung oder ein eigenes Haus eine Anlage ist, die am meisten Freude macht und sein Wert behalten wird. Ich sage schon seit Jahren zu all meinen Bekannten, sie sollen in Immobilien investieren. Es ist einfach die beste Alternative zur Börse, und man hat mehr Freude an einem eigenen Objekt als an einem Stapel Wertpapiere im Safe.

Denken Sie, dass das tiefe Zinsniveau in den nächsten Monaten anhält?

Ich denke schon. Aber niemand, nicht einmal die bestbezahlten Bankspezialisten können

in einer derart volatilen Weltökonomie wir sie heute kennen, diese Entwicklung aussagen.

Was würden Sie all den jungen Fr empfahlen, die wie Sie schon mal mit Gedanken gespielt haben, sich selbstständig zu machen?

Sie sollten sich mit positiven Menschen geben, die sie unterstützen, inspirieren motivieren.

Zuerst sollten sie aber den Rucksack mit benserfahrung, Reisen, Weiterbildung verschiedensten Jobs füllen, um den D der Selbstständigkeit aushalten zu können. Es ist nicht selbstverständlich, dass man de des Monats einen Zahltag hat, und da sollte man auch vorbereitet sein.

Helden im Hintergrund

Es ist die Auszeichnung für Mut und Menschlichkeit: Der alternative Nobelpreis Right Livelihood Award. Dieser bringt unbekannte Aktivisten und Idealisten für einen Moment in den Fokus der Öffentlichkeit. Am vergangenen Wochenende tagte die Jury in Zuoz.

bs./pd. Am vergangenen Wochenende traf sich die internationale Jury des alternativen Nobelpreises Right Livelihood Award im Hotel «Castell» in Zuoz. Es ging darum, erneut Menschen und Organisationen für ihren Mut und ihre Menschlichkeit zu nominieren. Seit 30 Jahren zeichnet die Jury der Right Livelihood Award Foundation Menschen und Organisationen aus, die sich für den Frieden, für die Umwelt und für Menschenrechte einsetzen. Bereits 120 Personen haben in den vergangenen 30 Jahren die Auszeichnung er-

halten. Die Jury wählte aus rund 100 Vorschlägen aus der ganzen Welt, vier Menschen respektive ihre Projekte aus.

In Anlehnung an die Gepflogenheiten beim Nobelpreis werden auch beim Right Livelihood Award die Preisträger des Jahres Ende September/Anfang Oktober im Pressezentrum des schwedischen Aussenministeriums bekanntgegeben – die eigentliche feierliche Preisverleihung findet dann am 9. Dezember, dem Tag vor der Nobelpreisverleihung, im Stockholmer Reichstagsgebäude statt.



Gründer des alternativen Nobelpreises, Jakob v. Uexküll, traf sich mit seinen Jurykollegen im Hotel «Castell» in Zuoz.

Bil